

ENTOMOLOGISCHER ANZEIGER

Offizielles Organ des Vereines der Naturbeobachter und Sammler, Wien
Herausgegeben und redigiert von Adolf Hoffmann, Wien.

INHALT: Dr. E. Schaubberger, Zur Kenntnis der australisch-melanesischen Harpalinen. — Otto Sterzl, Beitrag zur Lepidopterenfauna des Pitztales, Tirol.

Zur Kenntnis der australisch-melanesischen Harpalinen.

(Erster Beitrag.)

Von Dr. E. Schaubberger, Vöcklabruck, Oberösterreich.

Gnathaphanus pulcher s. speciosus n. ssp.

Den typischen *Gn. pulcher* kennzeichnet Dejean in Spec. gén. Col. IV, 1829, p. 282, unter anderem durch die Worte: „les angles postéricurs (sc. du corselet) tombent un peu obliquement sur la base, et forment avec elle un angle un peu obtus, dont le sommet est légèrement arrondi.“ Mit der ausgegebenen Form der Halsschildhinterecken besitze ich nur Stücke von N. S. Wales, auf welche auch der *Gn. interstitialis* Macl. zu beziehen ist. Die übrigen mir vom Northern Territory, von Queensland und von Victoria vorliegenden Stücke unterscheiden sich deutlich von den Stücken von N. S. Wales durch die etwas bedeutendere Durchschnittsgröße (16—19 mm) und den etwas breiteren und zur Basis etwas stärker verengten Halsschild, dessen Seiten gegen die Basis nicht in leichtem Bogen, sondern vollkommen geradlinig verlaufen und dessen Hinterecken ziemlich scharf stumpfwinkelig sind und eher die Neigung haben, in Form eines stumpfen Zähnchen etwas nach außen zu treten, und bilden eine besondere Rasse, die ich *speciosus* nenne. In der Form des Penis stimmt diese Rasse mit dem typischen *pulcher* (= *interstitialis* Macl.) ziemlich überein.

Gnathaphanus pulcher s. extrarius n. ssp.

Von Saumlaki, Tenimber Ins., liegt mir in zahlreichen übereinstimmenden Stücken eine weitere Rasse des *Gn. pulcher* vor, welche habituell, besonders auch in der Halsschildform, der Nominat-

rasse sehr ähnelt, aber am Vorderkörper beim ♂ wie beim ♀ deutlich etwas matter ist, auf der ganzen Oberseite eine ziemlich einheitliche Farbe von einem stumpfen grünlichen bis schwach kupfrigem Bronze zeigt und dessen Penis einen zwar ziemlich langen, aber im Vergleich zu *pulcher* viel kürzeren, stärker konvergierenden und im Profil etwas stärker nach innen abgebogenen Apikalteil besitzt. — Länge 12—15.5 mm.

Gnathaphanus philipensis s. *laeviceps* Macl.

Beim typischen, über Vorder- und Hinterindien, die Philippinen und die Sundainseln verbreiteten *Gn. philippensis* Chevr. ist der Halsschild seitlich nur schwach gerundet erweitert, die Seiten sind nur in der Mitte stärker gerundet und verengen sich sowohl nach vorne, wie auch gegen die Basis geradlinig oder in nur sehr flachem Bogen, demzufolge sind auch die Vorderecken stärker spitzwinkelig angelegt und schmaler abgerundet und die Hinterecken deutlich gewinkelt, wenn auch der Winkel abgerundet erscheint. Bei den australischen Stücken dagegen, welche eine besondere Rasse: *laeviceps* Macl. darstellen, ist der Halsschild seitlich etwas stärker und vor allem gleichmäßiger gerundet, die Vorderecken sind stumpfer und ebenso wie auch die Hinterecken viel breiter abgerundet. Auch ist bei *laeviceps* die Durchschnittsgröße eine bedeutendere als bei der Nominatrasse.

Die Stücke von Neu-Guinea gehören der Halsschildform nach zur Rasse *laeviceps*, nur sind sie im Durchschnitte bedeutend kleiner und können vielleicht als besondere Lokalform angesprochen werden.

Trichotichnus (s. str.) *nigricans* n. sp.

Geflügelt. Körper pechschwarz, die Taster rötlichgelb, die Fühler rostrot, mit in der Mitte stärker gebräuntem 1. und 2. Glied, die Beine rostrot. Die Oberseite stark glänzend; der Kopf ohne mikroskopische Netzung, nur sehr fein und weitläufig punktulierte, der Halsschild kaum sichtbar quermaschig genetzt, mit weitläufiger Punktierung, die Flügeldecken äußerst fein und eng querriefig genetzt und ohne deutliche Punktierung. Kopf mäßig groß, mit den Augen so breit als der Halsschild zwischen den Vorderecken, die Augen groß, ziemlich stark gewölbt, die Schläfen kurz, schräg; die Stirngruben von der Klypealfurche nicht abgehoben, die Augenschrägfurche sehr stark rinnenartig vertieft, die dreieckige Fläche davor stark emporgehoben und gewölbt; der Klypeus unisetos.

am Vorderrand in schmalen Bogen ausgeschnitten, dahinter ohne Querfläche, die Klypealnaht zwischen den Stirngruben stark vertieft, seitlich nur sehr fein, undeutlich, die Oberseite außer der Punktulierung glatt; den Kinnzahn kräftig und spitz; die Augen auf der Unterseite vom Maxillarausschnitt durch einen ziemlich breiten Zwischenraum getrennt. Halsschild ziemlich stark quer, zur Basis so stark wie nach vorne verengt, im vorderen Drittel am breitesten; der Vorderrand in schwachem Bogen ausgeschnitten, die Vorderecken nicht vorgezogen, ziemlich breit abgerundet; die Seiten mäßig gerundet erweitert, nach vorne in starkem Bogen, zur Basis geradlinig verengt, mit einer Borste jederseits im vorderen Drittel, die Seitenrandkehlung mäßig schmal, seicht, nach hinten undeutlich verbreitet und verflacht, die Scheibe zu ihr in schwacher Wölbung abfallend; die Hinterecken stumpfwinkelig, nicht zähnenartig nach außen springend, mäßig scharf; die Basis in der Mitte in sehr seichten Bogen ausgeschnitten, seitlich sehr schwach abgescrägt, mit nur undeutlicher Randung, die Seiten der Basalpartie bis zu den undeutlichen Basalgruben eben; die Basalpartie zwar zur Gänze mäßig fein punktiert, aber die Punktierung überall sehr weitläufig, auch in den Basalgruben nicht gedrängter, die Vorderandpartie etwas deutlicher punktiert. Das Prosternum in der Mitte fein und mäßig dicht punktiert und kurz behaart, die Episternen weitläufig, aber deutlich punktiert. Flügeldecken länglich-eiförmig, vom vorderen Fünftel bis fast zum hinteren Drittel fast parallelseitig, nach vorne in ziemlich starkem Bogen verengt, die Basalleiste mäßig breit, die Basalkante deutlich gebogen und in stumpfem, leicht gerundetem Winkel mit dem Seitenrand zusammentreffend, Schulterzähnen fehlt; der Ausschnitt vor der Spitze mäßig tief, der Nahtwinkel schmal abgerundet; die Streifen ziemlich kräftig, mäßig tief, zur Spitze etwas stärker vertieft, glatt, der Skutellarstreifen mäßig lang; die Zwischenräume vorne mäßig, vor der Spitze stark gewölbt, unpunktiert, der 3. etwas hinter der Mitte mit einem eingestochenen Punkt am 2. Streifen, die Umbilikarreihe in der Mitte breit unterbrochen. Episternen der Hinterbrust lang, fast zweimal so lang als vorne breit. Die letzten Abdominalsegmente glatt und kahl. Die Vorderschienen oberseits mit deutlicher, fast bis zur Spitze reichender Längsfurche. Die Tarsen oberseits kahl, das 1. Glied der Hintertarsen so lang wie das Klauenglied. Hinterschenkel am Innenrand mit 2 Borstenpunkten. — Länge 6·5—7·5 mm.

Neu-Guinea: Sattelberg (G. Hauser), 3 ♀♀; Type in der Sammlung Andrewes, Cotypen in dieser, sowie in meiner Sammlung.

Die neue Art ist am nächsten mit *javanus* Andr. und *lamprus* Bates verwandt, ist aber durchschnittlich kleiner und besitzt einen deutlicher punktierten, an den Seiten der Basalpartie viel stärker niedergedrückten Halsschild. Von *laticeps* Andr., dem sie gleichfalls nahesteht, unterscheidet sie sich, abgesehen von der geringeren Größe, durch die deutliche Punktulierung des Halsschildes und die deutlich punktierten Episternen der Vorderbrust.

Beitrag zur Lepidopterenfauna des Pitztales, Tirol.

Von Otto Sterzl.

Von Imst, der Bahnstation der Westbahnhauptstrecke Wien—Bregenz, erstreckt sich das Pitztal in einer Länge von 35 km bis zum Mittelberg-Ferner, aus dessen Gletschertor die Pitz als starker Fluß hervorquillt.

Das Pitztal wurde erst in neuerer Zeit dem Verkehr erschlossen. Eine gute Autostraße führt gegenwärtig von Imst nach St. Leonhard, die im weiteren Ausbaue in einigen Jahren bis Mittelberg reichen wird. Von hier bis zum Gletscher selbst, beträgt die Entfernung 2 km bei einer Steigung von 200 m.

Das Pitztal ist ein Paralleltal zum Öztale im Osten, von dem es durch den Pitztalerkamm, auch Geigenkamm genannt, getrennt ist und des Kauner- bzw. Oberinntales im Westen. Der 2513 m hohe Venet trennt das Pitz- vom Inntal.

Das obere Pitztal hat ausgesprochenen Hochgebirgscharakter, schnee- und gletscherbedeckte Bergspitzen mit gänzlich fehlender Vegetation. Der Unterlauf der Pitz weist saftige Wiesen und Matten, Fichten- und Laubwaldungen auf. Geschlossene größere Ansiedlungen gibt es nur wenige, hingegen viele zerstreutliegende Weiler und Bauerngehöfte, die oft bis 1600 m Höhe steigen.

Die höchste Erhebung unter den Bergen des Pitztales ist die Wildspitze, 3774 m hoch; der bekannteste Jochübergang ist das Pitztalerjöchel (2995 m), der von Mittelberg über die Braunschweigerhütte, und Karleskopf ins Öztal nach Sölden führt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Schauberger Erwin

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der australisch-melanesischen Harpalinen \(Erster Beitrag\). 33-36](#)